



Stefanie Brockhaus (27) und ihre Mutter Chris (54) gründeten „familyfilms“.

*„Auf meine Mutter kann ich mich immer verlassen“*

**G**emeinsam mit der Mutter eine Firma gründen – kann das gut gehen? „Und ob. Meine Mutter und ich ergänzen uns perfekt“, antwortet die 27-jährige Filmemacherin Stefanie Brockhaus. Wie so oft bei einer genialen Idee spielte auch bei der Gründung von „familyfilms“ der Zufall eine Rolle. Zum 60. Geburtstag ihres Vaters hatte Stefanie die Super-8-Aufnahmen ihrer Kindheit bearbeitet und aus dem Material, das ungesehen in den Schränken verstaubte, einen zauberhaften Kurzfilm zusammengestellt. Das sprach sich rum, immer mehr Freunde und Verwandte brachten ihr alte Video- oder Super-8-Filme. „Meine Mutter unterstützte mich bei der Abwicklung, und irgendwann beschlossen wir: Das machen wir professionell“, erzählt Stefanie.

Im vergangenen November gründeten die beiden „familyfilms“ ([www.familyfilms.de](http://www.familyfilms.de)). Beide sind gleichberechtigte Partnerinnen. Stefanie übernimmt den kreativen Teil, schneidet und bearbeitet die Filme. Die studierte Literaturwissenschaftlerin Chris kümmert sich ums Geschäftliche. „Meine Mutter hat lange Jahre im Marketing und in den Medien gearbeitet und weiß einfach viel besser als ich, was noch alles dazugehört, damit Kreativität auch geschäftlich gut funktioniert“, sagt Stefanie. „Da kann ich jeden Tag was von ihr lernen.“ Beim gemeinsamen Arbeiten haben sich Mutter und Tochter noch einmal neu kennen gelernt: „Ich wusste vorher gar nicht, wie zielstrebig und konsequent Stefanie ist, um ein optimales Ergebnis zu erzielen“, sagt ihre Mutter. Konflikte lösen Mutter und Toch-

ter schnell und konstruktiv. „Sind wir mal unterschiedlicher Meinung, wirkt sich das am Ende eher fruchtbar für die Firma aus“, finden beide.

Die Kunden sind von der Mutter-Tochter-Connection begeistert: „Wenn die Leute hören, dass wir ein Familienunternehmen sind, fühlen sie sich gleich viel besser aufgehoben. Jemandem seine privaten Filme zu überlassen verlangt schließlich Vertrauen“, erzählt Stefanie. Im Freundes- und Bekanntenkreis spüren die beiden Bewunderung, manchmal Skepsis. „Viele Mütter und Väter können sich das mit ihren Kindern nicht vorstellen“, sagt Stefanie. Was sie von Chris geerbt hat? „Den unternehmerischen Geist. Sie hat mich in meiner Berufswahl nicht beeinflusst, aber immer bestärkt“, sagt die Filmemacherin, die in London studiert hat. An ihrer Mutter bewundert Stefanie die Sorgfalt und die große Disziplin. „Ich kann mich hundertprozentig auf sie verlassen.“ Ein gemeinsames Büro haben die beiden Münchnerinnen aber nicht. Stefanie teilt sich mit Freunden ein Atelier, Chris arbeitet zu Hause. „Chris ist natürlich immer noch meine Mutter, aber durch die gemeinsame Arbeit hat unsere Beziehung eine zusätzliche, sehr schöne Ebene bekommen“, sagt die Tochter.

ALMUT SIEGERT

## Nähe und Distanz ausbalancieren

DR. ANNE-KATHRIN MAYER, *Psychologin*



FÜR SIE  
EXPERTIN

### Was ist das Besondere am Mutter-Tochter-Verhältnis?

Das hohe Maß an Identifikation. Töchter übernehmen oft eine ähnliche familiäre Rolle. Mütter prägen durch ihr Vorbild oft auch maßgeblich die Berufsidentität ihrer Töchter.

### Welche Konflikte sind typisch?

Unsere Untersuchungen\* haben ergeben, dass unerwünschte Einmischung oft zum Problem wird. Sind Enkelkinder da, konkretisiert sich das beispielsweise in Erziehungs-

ratschlägen. Aber auch Töchter „bessern“ an ihren Müttern herum.

### Kennen Sie ein Erfolgsrezept?

Das Mutter-Tochter-Verhältnis ist fast ein Mythos und wird oft idealisiert. Der Beziehung tut es aber gut, wenn beide Seiten akzeptieren, dass negative und ambivalente Gefühle dazugehören. Wer loslassen und sich auf Veränderung einlassen kann, wird im besten Fall mit einem intensiven Miteinander über viele Jahrzehnte belohnt.

\*Die Psychologin forscht an der Uni Trier über Kommunikation zwischen den Generationen